

Melina Coniglio



Scherbenwelten

All about Love - Band 2

Liebesroman

AAVA
VERLAG

Melina Coniglio

Scherbenwelten

All about Love

Band 2

Liebesroman

© 2018 AAVAA Verlag

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2018

Umschlaggestaltung: AAVAA Verlag

Coverbild: Maria Langen

Printed in Germany

Taschenbuch: ISBN 978-3-8459-2690-2

Großdruck: ISBN 978-3-8459-2691-9

eBook epub: ISBN 978-3-8459-2692-6

eBook PDF: ISBN 978-3-8459-2693-3

Sonderdruck Mini-Buch ohne ISBN

AAVAA Verlag, Hohen Neuendorf, bei Berlin

www.aavaa-verlag.com

eBooks sind nicht übertragbar! Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

Alle Personen und Namen innerhalb dieses eBooks sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

AAVAA
VERLAG

Für all diejenigen, die groß zu träumen wagen.

Playlist - Scherbenwelten

1. Medicine – Daughter
2. How Should I Know – Blackout Problems, Heisskalt
3. Wolke 7 – Max Herre, Philipp Poisel
4. Godzilla – With Confidence
5. Rain – Raffertie
6. Mindestens in 1000 Jahren – Frittenbude
7. DONTTRUSTME – 3OH!3
8. Drown – Bring Me The Horizon
9. Afraid – The Neighbourhood
10. Oft gefragt - AnnenMayKantereit
11. Herz über Kopf - Joris
12. Coconut Dracula – Islander
13. Dreaming of You – The Coral
14. Wie ich – Kraftklub
15. I Found A Way – Alkaline Trio
16. Reality Without You – Our Last Night
17. Pieces – Sum 41
18. The End – Silverstein, Lights
19. Runaway – We Are The Empty
20. Anywhere But Here – Mayday Parade
21. Out of Time – A Day To Remember
22. Only One – Yellowcard

Prolog

Fünfeinhalb Jahre später.

Es war der erste Dezember 2016, als Aiko in einem gelben, alten Taxi saß, das tuckernd die Landstraße entlangfuhr. Ihr spitzes Kinn stützte sie auf ihrem Handrücken ab, während sie nachdenklich aus dem Fenster sah und die schneebedeckte Landschaft bewunderte. An jenem Tag verhüllten nur wenige graue Wolken den Horizont, sodass viele Sonnenstrahlen das unschuldige Weiß erreichten und den Schnee zum Glitzern brachten. Ihre blaugrünen Augen, die hinter den großen Brillengläsern hervorblitzten, huschten neugierig hin und her, während sie versuchten jeder noch so schönen Tanne zu folgen und sich ihren Anblick für die Ewigkeit ins Gedächtnis zu brennen. Aiko wusste nicht, wie lange sie fuhren, da sie im Laufe der Fahrt komplett das Zeitgefühl verlor,

so hypnotisiert war sie von dem Antlitz der unberührten Natur. Sie bemerkte nicht, wie das Taxi die leere Landstraße verließ und in das Ortsinnere abbog. So zuckte sie ziemlich erschrocken zusammen, als das Auto wenig später plötzlich stoppte und der Fahrer sich hörbar räusperte. Aiko schenkte ihm ein entschuldigendes Lächeln, ehe sie aus ihrem Jutebeutel ihr Portemonnaie hervorkramte und gleichzeitig einen skeptischen Blick auf die Anzeige warf. Angestrengt versuchte sie Dollar in Yen umzurechnen, denn Mathe war noch nie ihre Stärke gewesen, bis sie es aufgab, wortlos ein Bündel Geldscheine hervorzauberte und es dem Taxifahrer in die Hand drückte.

„Stimmt so“, sagte sie bestimmt, bevor sie die Beifahrertür öffnete und einfach aus dem Wagen stieg.

„Soll ich Ihnen nicht noch mit dem Gepäck helfen?“, rief der ältere Mann ihr verwirrt hinterher, doch Aiko schüttelte entschlossen

den Kopf.

„Nein, es geht schon, vielen Dank“, erwiderte sie abwinkend, ehe sie den Kofferraum des gelben Autos öffnete und ihren Koffer aus diesem hievte. Als sie ihn wieder geschlossen hatte, zuckte der grummelige Fahrer nur achtlos mit den Schultern und fuhr mit dem dicken Trinkgeld, das Aiko ihm unwissentlich gegeben hatte, davon.

Aiko seufzte zufrieden, als sie ihren schweren Koffer neben sich auf dem Bürgersteig abstellte und sich nostalgisch in der verlassenen Straße, in der ihr bester Freund Kai immer noch wohnte, umsah. So viele Erinnerungen verband sie mit jenem Ort, sowohl gute, als auch schlechte. Und obwohl ihr letzter Besuch schon über fünf Jahre zurücklag, so hatte sich ihre Heimatstadt nicht im Geringsten verändert. Die Luft war immer noch frisch, die Häuser alt und die Gegend ruhig. Sie war nicht mehr dieselbe Aiko von früher, die einst Ohanami verlassen

hatte, um in New York zu studieren. Mittlerweile trug sie ihre Haare länger und ihre Klamotten enger. Sie war im Herzen ein ganz anderer Mensch geworden. Doch während die Zeit in Amerika sie verändert hatte, so war dieser Ort immer noch derselbe. Er war eine ewige Konstante in ihrem brüchigen Leben. Sie wusste, dass egal wie viel Zeit auch vergehen würde, sie immer wieder in ihre Heimat zurückkehren konnte und dort mit offenen Armen aufgenommen werden würde. Ein kleines Lächeln schlich sich auf ihre Lippen. Zum ersten Mal seit langem hatte Aiko das Gefühl wirklich zu Hause zu sein.

Sie war endlich angekommen.

Kapitel 1

Sakura – Kirschblüten

Ein genervtes Stöhnen entwich Aikos Kehle, als sie zum gefühlt tausendsten Mal mit ihrer Faust gegen ihren Wecker boxte, um ihn so zum Schweigen zu bringen. Dieser piepte ein letztes Mal gequält, bevor er sich endgültig ausschaltete. Aiko seufzte laut, während sie sich müde die Augen rieb und ihre schweren Lider aufschlug. Schläfrig fischte sie nach ihrer Brille, die neben dem Wecker auf dem Nachttisch lag und setzte sie sich auf ihre Nase. Als sie einen flüchtigen Blick auf die digitale Anzeige der Wecker-Uhr warf und zu ihrem großen Erschrecken feststellte, dass es bereits 8:30 Uhr in der Früh war, verwandelte sich die anfängliche Müdigkeit jedoch schlagartig in nackte Panik.

„Fuck, fuck, fuck, fuck, FUCK!“, fluchte sie lautstark, ehe sie sich hastig aufdeckte und wie von der Tarantel gestochen aus ihrem Bett sprang. Hektisch schlüpfte sie in ihre Klamotten vom Vortag, die überall auf ihrem Boden verstreut lagen und die aus einem rotweißen Ringel-Sweatshirt und einer blauen Skinny-Jeans bestanden, bevor sie ins Bad sprintete. Ein kurzer Blick in den Spiegel genügte, um ihr vor Augen zu führen, dass sie genauso furchtbar aussah wie sie sich fühlte. Ihre rosafarbenen, gewellten Haare, die ihr normalerweise bis zu den Schultern reichten, standen ihr zu Berge, während ihre blaugrünen Augen in dunkle Schatten gehüllt waren. Ihre Haut war noch blasser als sonst, ihr Kopf schmerzte und ihr Atmen roch immer noch nach dem Schnaps vom vorigen Abend.

„Ach scheiß drauf“, murmelte sie leise, bevor sie sich mit kaltem Wasser ihr Gesicht wusch, ihre Zähne putzte und sich kräftig mit Deo und

Parfüm einsprühte, um den penetranten Zigarettengestank, der noch an ihr haftete, zu überdecken. Danach griff sie in die oberste Schublade ihres Badezimmerschranks und zauberte eine Packung 400er Schmerztabletten hervor, mit der sie in der Küche verschwand. Dort angekommen befüllte sie erst einmal ihren Wasserkocher mit frischem Leitungswasser und schaltete ihn ein. Während das Wasser kochte, spülte Aiko zwei Schmerztabletten mit einer herumstehenden, bereits angebrochenen Flasche Sprudelwasser herunter und verspeiste das letzte Stück Pizza, das vom Vorabend noch übriggeblieben war. Sie seufzte wohlig, während sie auf dem alten Pizzastück herumkaute und versuchte ihre wirren Gedanken zu ordnen.

„Nur die Ruhe bewahren Aiko, alles wird gut werden“, sagte sie in Gedanken zu sich selbst, während sie prüfend ihren Blick durch ihre unaufgeräumte, kleine Küche wandern ließ.

Dabei stieß ihr ein kleiner Zettel ins Auge, den sie sich direkt schnappte, um ihn zu lesen. Sie erkannte sofort die fein säuberliche Schrift, mit der das weiße Papier beschrieben worden war.

„Ich wollte dich nicht wecken, deswegen bin ich schon ohne dich losgegangen. Die letzte Nacht war echt schön. Schlaf dich aus, aber übertreib es nicht. Wir sehen uns dann nachher in der Praxis. Shinichi“, las Aiko im Stillen. Instinktiv zogen sich ihre Eingeweide zusammen und ihr wurde speiübel. Doch bevor sie sich weiter den Kopf über die gestrige Nacht zerbrechen konnte, rissen das laute Pfeifen und das anschließende Klicken des Wasserkochers sie aus ihren Gedanken. Blitzschnell füllte sie das heiße Wasser in ihre Thermoskanne um, tauchte in dieses ein paar Beutel Schwarztee und schüttete noch gefühlt einen halben Kilo Zucker hinterher, ehe sie den Deckel zuschraubte und sich ihren bereits fertiggepackten Jutebeutel, samt ihrem

Schlüsselbund schnappte. Daraufhin hastete sie aus ihrer Wohnung, schlüpfte in ihre schwarzen Boots und schlug die Tür mit einem lauten Knall hinter sich zu. Es war bereits 8:45 Uhr. Wenn sie nicht zu spät zu ihrem ersten Arbeitstag kommen wollte, dann musste sie sich jetzt etwas beeilen.

Es war der erste März 2017, als Aiko wie eine Irre die Straßen Ohanamis entlanghechtete. Der Himmel war beinahe wolkenlos, sodass die Strahlen der Sonne die Bewohner der Kleinstadt angenehm wärmten. Gleichzeitig fegte ein heftiger Wind durch die belebten Straßen, sodass die blühenden Bäume im Wind sanft hin und her wiegten und ihre abgefallenen Blütenblätter durch die ganze Stadt verteilt wurden. Doch all diese wundervollen Dinge, die Aiko sonst so zu schätzen wusste, konnte sie an jenem lauen Frühlingsmorgen nicht genießen. Zu beschäftigt war sie damit an ihre körperlichen Grenzen zu stoßen und unentwegt

darüber nachzudenken, dass sie so schnell wie möglich zur Arbeit musste.

Es war der wohl wichtigste Tag ihres Lebens. Es war der Tag, an dem sich ihr Master-Abschluss in Psychologie endlich bezahlt machen sollte, denn heute würden sich zum ersten Mal die Türen ihrer eigenen Praxis öffnen. Monatlang hatte Aiko daran gearbeitet sich eine eigene Existenz aufzubauen und nun war der Moment gekommen, an dem ihr langgehegter Wunsch endlich in Erfüllung ging. Sie würde Menschen helfen, ihnen einen Ort geben, an dem sie sich geborgen fühlen konnten. Sie würde etwas in der Welt bewegen. Kai hätte es ihr wohl ewig vorgehalten, wenn sie an diesem besonderen ersten Tag zu spät erschienen wäre, da jener Moment auch für ihn einen Meilenstein in seinem Leben darstellte. Nur leider hatte Pünktlichkeit noch nie zu Aiko Williams Stärken gezählt.

Nachdem Aiko über 15 Minuten am Stück

gerannt war, dabei diverse Passanten umgerannt hatte und sogar ein paar Mal selbst fast von dem ein oder anderen Auto überfahren worden wäre, erreichte sie endlich ihr Ziel. Vollkommen außer Atem, von starken Seitenstechen und den Folgen ihres Katers geplagt, blieb sie vor einem schlichten, weißen Gebäude stehen. Ihre Kehle brannte wie Feuer und ihr war etwas schwindelig, doch all das war nun egal, denn ein Blick auf ihr Handy verriet ihr, dass sie es noch pünktlich, auf die Minute genau, geschafft hatte. Es war das erste Mal in ihrem Leben, das sie zu einem Termin rechtzeitig erschienen war und es sollte auch das letzte Mal bleiben.

Ein schiefes Lächeln schlich sich auf ihre Lippen, als sie sich auf wackeligen Beinen der Eingangstür des modernen Gebäudes näherte. Ihr Blick fiel auf das große Fenster in der Fassade, in das Milchglas eingelassen worden war. In ihm war die Inschrift „Williams &

Nakamaru – Therapie für Jugendliche und junge Erwachsene“ verewigt worden. Ein zufriedenes Seufzen entwich ihrer ausgetrockneten Kehle, als sie ihre zittrige Hand nach der Türklinke ausstreckte. Ja, das war ihr ganz besonderer Tag und den würde ihr nichts und niemand kaputt machen können. Nicht einmal das zerstörerische Chaos, das sie mal wieder vollkommen unbeabsichtigt verursacht hatte, konnte sie jetzt noch vom Glücklichein abhalten.

Drei Monate zuvor.

„Also Aiko, was führt dich zurück nach Ohanami?“, fragte Kai hörbar neugierig, als er sich mit zwei Tassen bewaffnet zu seiner besten Freundin an den Küchentisch setzte. Die eine Tasse, gefüllt mit wohlriechendem Früchtetee, drückte er ihr in die Hand, während er die

Tasse mit heißem Kaffee für sich behielt.

„Ich habe gehört, dass du in Amerika ziemlich erfolgreich gewesen sein sollst“, fügte er beiläufig hinzu, ehe er an seinem Getränk nippte. Aiko schmunzelte verlegen in sich hinein, während sie nachdenklich in ihren Tee, den sie mit beiden Händen festhielt, starrte.

„Ach, das war nur ein kleines Wissenschafts-Journal, für das ich nebenbei gearbeitet habe, nichts weiter...“, winkte Aiko bescheiden ab, woraufhin Kai skeptisch die Augenbrauen zusammenzog.

„Das heißt, sie haben dir nach deinem Abschluss keine Festanstellung angeboten?“, fragte Kai ungläubig.

„Doch schon, aber ich habe abgelehnt. Ich werde zwar trotzdem noch nebenbei für sie arbeiten und von hier aus Artikel für sie schreiben, aber... Das ist nicht mein Traum, weißt du? Deswegen bin ich zurückgekommen“, erklärte Aiko mit ruhiger

Stimme.

„Und was ist dein Traum?“ Aikos Lächeln wurde breiter.

„Genau darüber wollte ich mit dir sprechen“, erwiderte sie, woraufhin Kai seine Tasse auf dem Tisch abstellte und abwartend die Arme vor der Brust verschränkte.

„Dachte ich es mir doch. Also dann, schieß los“, forderte er sie neugierig auf, was Aiko in ihrem Vorhaben bestärkte und ihr etwas Mut machte.

„Ich möchte meine eigene Praxis eröffnen, hier in Ohanami. Ich will einen Ort schaffen, an dem ich Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei ihren Problemen helfen kann. Du weißt selbst wie es hier an den Schulen zugeht... und ich will nicht, dass es ihnen so ergeht wie dir oder mir“, rückte Aiko schließlich mit der Sprache heraus, woraufhin Kai für einen kurzen Moment schwieg.

„Du willst dich also als Therapeutin

selbstständig machen“, schlussfolgerte Kai, woraufhin Aiko nickte.

„Genau.“

„Und wo genau komme ich da ins Spiel?“, fragte Kai, obwohl er bereits insgeheim wusste, worauf seine beste Freundin hinauswollte.

„Nun, durch den Nebenjob konnte ich meinen Studienkredit fast vollständig zurückbezahlen. Es fehlt nicht mehr viel, aber trotzdem habe ich kaum noch Geld. Dadurch, dass ich von hier aus weiterhin für das Journal arbeiten werde, werde ich mir zwar eine eigene Wohnung finanzieren können, aber... Keine eigene Praxis. Ich bräuchte also deine finanzielle Unterstützung“, antwortete Aiko mit leiser Stimme und hochrotem Kopf. Sie war niemand, der gerne um Almosen bettelte, schon gar nicht bei ihrem besten Freund, der rein zufällig einen Haufen Geld besaß, denn dafür war sie eigentlich viel zu stolz. Kai grinste breit, während er ihre Worte sacken ließ und sie so

auf die Folter spannte.

„Ich helfe dir natürlich gerne, Aiko“, erlöste er sie von der Qual des Wartens, woraufhin ihr ein regelrechter Stein vom Herzen fiel.

„Wirklich?“ Kai nickte.

„Ja, aber nur unter drei Bedingungen.“

„Und die wären?“, fragte sie hörbar verunsichert.

„Zunächst einmal will ich, dass wir Partner werden. Das bedeutet, dass unsere beiden Namen im Firmennamen enthalten sein müssen und dass wir den Gewinn gerecht untereinander aufteilen. Jeder von uns bekommt die Hälfte von den Einnahmen und wir bezahlen alle Kosten, die für uns im Laufe anfallen, gemeinsam.“ Aiko nickte.

„Okay. Was ist die zweite Bedingung?“

„Ich möchte nicht nur Teilhaber sein, sondern auch selber in der Praxis arbeiten. In der Zeit als du weg warst, wurde ich als Bürokaufmann ausgebildet, deswegen wäre ich gerne für die

administrativen Tätigkeiten am Empfang zuständig“, erklärte Kai schmunzelnd, woraufhin sich auch Aiko ein Grinsen nicht verkneifen konnte.

„Einverstanden“, erwiderte sie lachend. „Was noch?“ Kai machte eine lange Pause.

„Ich will, dass wir Mamoru mit ins Boot holen.“

Als Aiko die Praxis betrat, wurde sie von einem merkwürdig vertrauten Geruch in Empfang genommen. Es war kein penetranter Duft, sondern eher ein neutraler, aber trotzdem wirkte er unerklärlich heimelig auf sie und erinnerte sie an den Duft ihres eigenen Zuhauses. Die Wände waren in warmen Cremefarben gehalten, nicht in kaltem Weiß wie in den meisten Praxen. An ihnen hingen gerahmte Bilder, auf denen mal witzige, mal tiefgründige Sprüche geschrieben standen. Ein paar Meter weiter, genauer gesagt im hinteren

Teil des Raumes, saß Kai hinter seiner hübsch dekorierten Rezeption und telefonierte. Ein zufriedenes Lächeln breitete sich auf Aikos Gesicht aus, als sie durch den Raum schlenderte, vorbei an dem offenen Wartezimmer, das keine Tür besaß, sodass sie einen flüchtigen Blick in sein Inneres werfen konnte. Zu ihrer großen Überraschung war es ordentlich befüllt. Zahlreiche Jungen und Mädchen besetzten alle verfügbaren Sitzplätze. Ein paar von ihnen standen sogar. Am liebsten wäre Aiko für einen kurzen Moment stehen geblieben, hätte diesen Augenblick des Erfolges auskosten, doch als sie Shinichi im Wartezimmer entdeckte und sah, wie er ihren potenziellen Patienten und Patientinnen Getränke anbot, ging sie schnurstracks weiter, da sie ihm so lange wie möglich aus dem Weg gehen wollte. Die gestrige Nacht war ein Fehler gewesen, den sie eigentlich nicht wiederholen wollte, doch nach seinem hinterlassenen Zettel

zu urteilen sah er das ganz anders. Aiko seufzte. Sie hätte niemals gedacht, dass sie diese Art von Chefin sein würde.

Als Aiko Kai erreichte, hatte er sein Telefongespräch bereits beendet und sah sie nun mit einer Mischung aus Misstrauen und Zufriedenheit an. Auch er hatte sich über die letzten Jahre verändert, wenn auch nur wenig. Seine Haare hatten immer noch denselben Kurzhaarschnitt, samt Undercut, doch im Gegensatz zu früher waren sie nun rostbraun gefärbt und er trug zusätzlich einen Drei-Tage-Bart, der seinen kantigen Gesichtszügen schmeichelte. Seine braunen Augen schimmerten im Licht immer noch in demselben Goldton und er trug wieder seine schicken, teuren Klamotten, die er in der Schule stets vermieden hatte zu tragen, um nicht großartig aufzufallen. Aiko mochte diesen Look, der an einen attraktiven Geschäftsmann erinnerte. Er passte einfach perfekt zu ihm.

„Du hast es also wirklich geschafft pünktlich zu sein“, stellte er ungläubig fest. „Ich bin stolz auf dich.“

„Tja, ich habe es dir doch gesagt“, erwiderte Aiko breit grinsend, da sie ebenfalls sehr stolz auf sich war, während sie sich mit ihren Unterarmen auf der Oberfläche abstützte und lässig über den Tresen beugte. Kai hob skeptisch eine Augenbraue.

„Verkatert?“ Aiko wiegte den Kopf leicht hin und her.

„Ein bisschen, ja. Aber nicht dramatisch“, gab sie offen zu, woraufhin Kai die Augen verdrehte.

„Reiß dich bloß zusammen. Das ist unser erster Tag, versau uns das nicht“, ermahnte er sie mit ernster Miene.

„Ja Papa“, maulte Aiko, woraufhin sich auf Kais Lippen ein kleines Lächeln schlich.

„War Shinichi über Nacht bei dir?“, fragte er neugierig, obwohl er die Antwort bereits

wusste.

„Eine Lady genießt und schweigt“, entgegnete Aiko geheimnistuerisch, ehe sie sich suchend im Raum umsah. „Wo ist Mamoru?“

„Am Arbeiten. Du solltest deine Patienten auch lieber nicht warten lassen, sonst gehen sie gleich wieder nach Hause“, belehrte Kai sie, woraufhin Aiko zustimmend nickte.

„Apropos, sind die etwa alle wegen mir hier? Oder gibt es etwas umsonst und ich weiß nur nichts davon?“, fragte sie mit ironischem Unterton, während sie mit ihrem Blick vielsagend auf das Wartezimmer deutete. Kai lachte.

„Erstaunlicherweise ja. Ich hatte auch nicht damit gerechnet, vor allem da nur ungefähr die Hälfte von ihnen vorher per Mail einen Termin mit mir vereinbart hatte. Aber Shinichi hat mit ein paar von ihnen gesprochen und so erfahren, dass alle durch deine Artikel auf dich aufmerksam geworden sind. Du bist wohl doch

berühmter, als du denkst“, antwortete Kai augenzwinkernd.

„Ach Quatsch“, erwiderte Aiko mit leicht geröteten Wangen. Bevor Kai etwas darauf erwidern konnte, gesellte sich Satoshi zu ihnen. Satoshi war ein 18-jähriger Praktikant, der vor kurzem seinen Schulabschluss gemacht hatte und der von nun an ein Jahr lang in der Praxis arbeiten würde. Sein Vater stammte ursprünglich nicht aus Ohanami, genauso wie Aikos, was man ganz deutlich an seinen blonden Haaren, die ihm bis zum Kinn reichten und seinen blauen Augen erkennen konnte. Er war süß, ziemlich sympathisch und auch wenn er überhaupt nicht Aikos Männergeschmack entsprach, so wusste sie ganz genau, dass sich Kai bereits ein kleines bisschen in ihn verknallt hatte, was er natürlich vehement abstritt.

„Guten Morgen, Aiko“, begrüßte er sie fröhlich.

„Morgen“, erwiderte sie lächelnd, ehe sie sich

wieder Kai zuwandte. „Wer ist als erstes dran?“ Kai schaute kurz im Computer nach.

„Eine gewisse Arisa Tamaki“, antwortete er.

„Okay. Satoshi, bring sie dann bitte in fünf Minuten zu mir, ja?“, bat sie den Praktikanten mit freundlicher Stimme, woraufhin dieser eifrig nickte.

„Danke“, murmelte Aiko abwesend, sich in Gedanken bereits auf ihre erste Sitzung vorbereitend, ehe sie sich auf dem Absatz umdrehte und in ihrem Büro verschwand. Sie wusste, dass dies ein anstrengender Tag werden würde, aber trotzdem konnte sie es kaum noch erwarten, endlich als Therapeutin zu praktizieren und den Menschen zu helfen, denn nur so konnte sie sich von ihren eigenen Problemen ablenken.

Aikos Augen ruhten auf Mamoru, beobachteten ihn dabei, wie er konzentriert über seinen heißgeliebten Zahlen brütete,

während sie mit vor der Brust verschränkten Armen in der Tür lehnte und ihren Kopf am Rahmen abstützte. Er schien sie nicht zu bemerken, oder vielleicht ignorierte er sie auch einfach nur. Er war ihr bereits den ganzen Tag über aus dem Weg gegangen, hatte sich die ganze Zeit in seinem großen Büro, das gleichzeitig als Sammelort für sämtliche Unterlagen und als Pausenraum für alle diente, vor ihr versteckt. Sie wusste, dass er wütend auf sie war und eigentlich konnte sie es ihm auch nicht verübeln. Sie hatte Mist gebaut, großen Mist, mal wieder, auch wenn sie in ihrer verquerten Denkweise natürlich wie immer annahm, dass sie trotzdem das Richtige getan hatte. Wenn man so darüber nachdachte, war es eigentlich wirklich tragisch, dass obwohl Aiko stets versuchte das Richtige zu tun, sie es mit ihren willkürlichen und selbstzerstörerischen Handlungen grundsätzlich nur noch schlimmer machte. Und sie merkte es nicht einmal.

Ein trauriges Lächeln schlich sich auf ihre Lippen, während sie Mamoru aus der Ferne musterte. Seine pechschwarze Mähne war gewachsen. Mittlerweile reichte sie ihm bis zu den Schultern und er band sie immer zu einem Männer-Dutt zusammen wie es aktuell modern war. Auch seine Gesichtsbehaarung war längst nicht mehr als Drei-Tage-Bart zu bezeichnen, sondern viel mehr als richtiger Vollbart, der trotz allem zu einer perfekten Form getrimmt worden war. Der Ausdruck in seinen Augen und sein Kleidungsstil hatten sich jedoch nicht verändert. Er blickte immer noch wie ein trauriger Hund drein und seine viel zu weiten Klamotten hingen weiterhin an seinem dünnen Körper herunter. Auch seine Persönlichkeit hatte sich über die letzten Jahre nicht wirklich verändert. Insgeheim war Aiko froh darüber, da sie den alten Mamoru ansonsten wohl ziemlich vermisst hätte.

„Wie war dein Tag?“, fragte Aiko nach einer